

ten, welche weitere Rezeption sie erfuhren und mit welchen Implikationen die Figur des Regenten in die reale Landschaft übertragen wurde. Darüber hinaus lohnt es sich, den Roman und die in ihm entworfene (politische) Ordnung ernst zu nehmen und sie vor einem ideengeschichtlichen Hintergrund auf ihre ökologische Dimension hin zu befragen. Denn Spieß liefert in seinem Roman ein Ordnungsmodell der natürlichen Welt, die dem Menschen besondere Verantwortung auferlegt, die dieser aber kaum zuverlässig zu tragen im Stande ist.

1. Romanstoff – Heiling als Meister über die Geister

Handlungsort des Romans ist vorwiegend die Umgebung von Karlsbad, der Egerbogen und der Kaiserwald mit Verbindungen ins Erzgebirge. Die Region war um 1800 Teil des Königreichs Böhmen, nach dem Ersten Weltkrieg wurde sie Teil der Tschechoslowakei. 1939 annektierte das nationalsozialistische Deutschland sie, bevor sie mit Kriegsende Teil der Tschechoslowakei und schließlich des heutigen Tschechiens wurde. Anders als bei den anderen beiden Fallstudien handelt es sich hier folglich um eine interkulturelle Ortserzählung einer Grenzregion, deren Zugehörigkeit wechselt und die zwischen deutscher und tschechischer Sprache steht. Spieß hat in der Region gelebt, war also mit den örtlichen Gegebenheiten wohlvertraut.³ Seine letzten Jahre verbrachte er hingegen im Schloss Bezdíkau bei Klattau (Bezděkov u Klatov, Böhmen), es handelt sich also nicht um ein Schreiben aus unmittelbarer Anschauung, sondern um eine erzählende Annäherung aus der Erinnerung.

Der erste Band des Romans erzählt, wie Hans Heiling zum »letzten Regenten der Erd-, Wasser-, Feuer- und Luftgeister« wird. Voraussetzung hierfür bildet ein besonders tugendsamer Lebenswandel, der zum Zeitpunkt der Wahl eines neuen Herrschers von den Elementargeistern zu einem (in ihren Augen uneinlösablen) Kriterienkatalog erhoben

3 Zu Spieß in der Region vgl. Penke, Niels/van de Löcht, Joana: Nachwort, in: C. H. Spieß, Hans Heiling, S. 567–601, hier S. 591.

wird. Gezeugt bei der Vergewaltigung einer Nymphe durch den vorherigen Meister über die Elementarwesen, wächst der Junge als Ziehsohn zwischen bäuerlicher und adeliger Welt auf. Schlüsselmoment des ersten Teils ist der Geisterzug, den Heiling im Verborgenen beobachtet und schließlich in sich den Nachfolger des verstorbenen Herrschers erkennt. Nachdem er die schöne Anne, ein Dorfmädchen, geheiratet hat, kann er zu Beginn des zweiten Bandes seine Regierungsgeschäfte aufnehmen und wird in die wunderbare Welt der Elementarwesen eingeführt. Zu den Wundergeräten, die seine Macht sichern, gehören neben einem Ring und einem Zauberbuch auch ein Hörrohr, durch das alle Klagen und Wünsche der Menschheit an sein Ohr dringen können. Den Großteil des zweiten Buchs füllt die Geschichte um das Liebespaar Mechtild und Rudolph. Sie ist Tochter des Kaisers Heinrich I., die sich in den Ritter Rudolph verliebt. Da eine solche Mesalliance nie die Zustimmung des Kaisers finden würde, flieht das Paar in den böhmischen Wald, wo es schließlich von Heiling aus höchster Not gerettet wird. Vermittelt durch das Hörrohr wird Heiling auch auf die Peruanerin Ynti aufmerksam, diese droht der Folter zu erliegen, nachdem sie sich – unter der Annahme es handele sich um einen Gott – auf den Königssohn Sinchi Rocha eingelassen hat. Verführt durch einen diabolischen Ring, den er von der als Zwerg getarnten Dämonin Ramarassa auf Teneriffa erhalten hat, verfällt Heiling selbst Yntis Schönheit, sendet seine Frau Anne in die Verbannung und stürzt sein ganzes Reich ins Unglück. Erst am Ende des dritten Teils kann er sich der schädlichen Einwirkung des Rings entziehen und die Paare finden in ihrer vorhergesehenen Form wieder zusammen. Der letzte Teil schließlich verfolgt als Doppelgängererzählung das Schicksal von Hans Heilings Sohn und schildert nicht allein Umstände der Entstehung der Felsengruppe, sondern auch das Ende des letzten Herrschers über die Elementargeister.

Die vier Bände sind zeittypisch als eine Abfolge von Rahmen- und Binnenerzählungen gestaltet. Der Hauptteil wird durch eine Manuskriftfiktion bestimmt: Die in einem alten, als Familienchronik handgeschriebenen Buch überlieferte Erzählung wird von dem namenlos bleibenden Ich-Erzähler mit einigen ergänzenden Kommentaren und historisch distanzierenden Einwänden wiedergegeben. Die erzäh-

lenden Passagen wechseln sich an verschiedenen Stellen mit der dramatischen Form ab, so dass die Interaktion mit den Geistern wie auch die Handlung in der Hölle als Bühnengeschehen imaginiert werden. Dem Roman sind zudem eine Reihe von Paratexten vorangestellt, so zunächst ein Vorwort, in dem die Haupthandlung in den zeitgenössischen Aberglaubensdiskurs eingeordnet wird, was mit einer Distanzierung des Erzählers vom Erzählten einhergeht: In einer der Aufklärung voranliegenden Zeit sei der Glaube an Geister und Gespenster – befördert durch die zahlreichen Wunderberichte der Heiligenlegenden – weit verbreitet gewesen und habe eine geradezu parareligiöse Funktion besessen, die als Gegenbewegung zur Christianisierung aufgetreten sei: »Bald war man mit den Wundern und Geistern, welche durch die Diener der Religion verkündigt wurden, nicht mehr zufrieden; man erfand mehrere; man erblickte sie im Schooße der Erde, in der Luft, in der Tiefe der Flüsse, Seen und Meere, und sah sie sogar in den Flammen des alles verzehrenden Feuers umherwandeln.«⁴

Der Glaube an diese Wesen sei nicht durch die Begegnung mit ihnen, sondern vor allem durch Texte befördert worden. Die zugehörige umfangreiche Fußnote verweist in das 16. und 17. Jahrhundert zurück und listet als Quellen neben dem bereits im Kontext des Mummelsees entscheidenden *Liber de nymphis* von Paracelsus auch solche von Paracelsisten, darunter etwa Johann Baptist Großschedels *Trifolium Hermeticum* (1629). Auch die kabbalistisch-jüdische Tradition (*Rabbi Abraham Cohen Irira Domum Dei*), die in Deutschland durch Christian Knorr von Rosenroths *Kabbala denudata* (1677–1684) zugänglich gemacht wurde, wird ebenso wie die Idee einer christlichen Kabbala (*Adumbrationem Kabbalae Christianae*, 1684) und die Schriften Jacob Böhmes als Quellen des abergläubischen Glaubens an eine von Geistern belebte Natur angeführt.⁵ Die hier zusammengestellten Texte finden sich nicht etwa in einer Bibliothek, auf die Spieß Zugriff hatte, sondern stehen in ähnlicher Auf-

4 C. H. Spieß: Hans Heiling, S. 10.

5 C. H. Spieß: Hans Heiling, S. 10. Auf Jakob Böhme wie auf den Kontext des Sulzbacher Hofes verweist auch Johann Heinrich Seyfrieds *Medulla mirabilium Naturae* (1679).

reihung in Johann Christoph von Pachelbel-Gehags *Ausführliche Beschreibung des Fichtel-Berges* (1716). Die Lokalgeschichte geht nicht allein ausführlich auf Berichte über das Treiben von Zwergen und anderen Elementargeistern ein, sondern enthält im zweiten Teil eine umfassende Darstellung des Handlungsraums des Romans »Eger, Ellenbogen, Schlackenwald, und Carls-Bad«, die laut Ausweis auf dem Titelblatt vor allem auf den Lokalstudien von Caspar Bruschius aufbauen. Auch wenn diese Quellen im Verlauf des Romans keine weitere Erwähnung finden, stellt Spieß sich und seinen Roman in eine weit zurückreichende gelehrte Tradition. Dies gilt besonders für die Konzeption seiner Elementarwesen und die ihnen zugeschriebenen Eigenschaften, die sich vielfach auf Paracelsus' *Liber de Nymphis, Sylphis, Pygmaeis et Salamandris* zurückführen lassen.

Als historischer Roman erzählt der Text mit seiner ins Mittelalter versetzten Handlung von etwas, das bereits lange vergangen und abgeschlossen ist, dessen Spuren sich jedoch noch gegenwärtig in der Landschaft manifestieren. Im Titel sind zudem die Motivation des Textes »von hinten«⁶ und eine entsprechende Erzählweise angedeutet. Heiling als vierter und *letzter* Regent ist Fluchtpunkt einer finalen Episode. Folglich unterliegt alles, was auf Handlungsebene geschieht, dem Zweck, auf ein bestimmtes und unverrückbares Ende zuzuführen.⁷ Spieß gestaltet den Stoff, indem er etablierte Sagen- und Märchenmotive aufgreift und beispielsweise magische Ringe (des Trugs), teuflische Verführungsversuche sowie Anblicks- und Betretungsverbote in seiner Erzählung verbaut. Hinzu kommen typische Episoden, wie sie aus zeitgenössischen Romanen bekannt sind: Liebende, die vor ihren Familien

6 Vgl. zur »Motivation von hinten« und dem »mythischen Analogon« Lugowski, Clemens: Die Form der Individualität im Roman. Mit einer Einleitung von Heinz Schlaffer, 2. Aufl., Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1994.

7 Damit korrespondiert, dass die Abfolge von vier sterblichen Regenten und die Art ihrer Regentschaft unveränderbar ist. Der dritte Regent, Jacob, hatte diese Abfolge zu modifizieren versucht (S. 73), indem er die Macht an seine vier Söhne weitergeben und damit aufteilen wollte. Er scheiterte damit. Die Allgewalt sieht als Kompromiss eine Wahl des vierten und letzten Regenten vor, für die den Elementaren die Bedingungen festlegen sollen (S. 74).

in den Wald fliehen, die »verführte« Unschuld, finstere Herrscher und schicksalshafte Prophezeiungen, die zeitweilig vergessen lassen, dass es primär um das Wirken des Regenten Heiling und die Erd-, Luft-, Feuer- und Wassergeister geht. Heiling wiederum wird von den Mächten der Unterwelt, Beelzebub und seiner teuflischen Gespielin, versucht und von der konzentrierten Ausübung einer gewissenhaften Regentschaft allzu oft abgelenkt. Immer wieder stehen Liebeshandlungen im Zentrum des Erzählens, wodurch Heiling, der in diese Wirren involviert wird, seine eigentlichen Aufgaben vernachlässigt und bisweilen sogar vergisst. Der letzte Regent erweist sich mithin mehr als nur einmal als unzuverlässig und unfähig, die ihm übertragene Rolle zu verantworten.

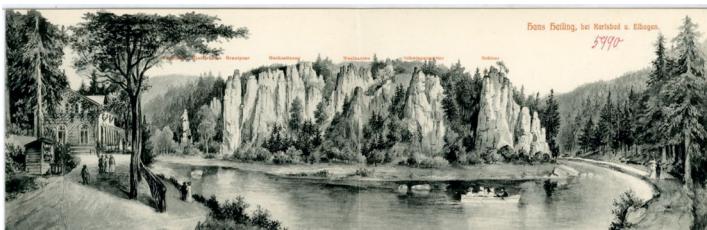
Spieß hat seinem Roman als Untertitel einer Gattung zugeschrieben, die um 1800 in Mode war: *Ein Volksmährchen des zehnten Jahrhunderts*. Das »Volksmä(h)rchen« wurde zeitgenössisch durch Johann Karl August Musäus (*Volksmährchen der Deutschen*, 1782–1787) und Benedikte Nauert (*Neue Volksmärchen der Deutschen*, 1789–1792) popularisiert. Doch wo »Volk« die vermeintliche Herkunft aus den ungelehrten Bevölkerungsgeschichten verheißt, wird diese stets nur prätendiert, denn die Texte stammen aus Übersetzungen, älteren Vorlagen oder der Feder der Herausgeber:innen. Hans Heiling ist nicht die erste Figur, die Spieß mit dem Märchen bzw. der Sage in Kontakt bringt. Bereits einige Jahre zuvor hat er in seinem erfolgreichsten Roman, *Das Petermännchen* (1791), eine Sagengestalt ins Zentrum dieser *Geistergeschichte aus dem dreizehnten Jahrhunderte* gestellt.⁸ Der Umgang mit der Figur aus einer lokalen Sagentradition ist jedoch äußerst frei. Aus dem koboldartigen Hausgespenst des Schweriner Schlosses – von dem die Sage erzählt, es habe dazu geführt, dass Albrecht von Wallenstein nach einer dort schlaflos

8 Das *Petermännchen* war einer der beliebtesten und meistgelesenen Romane im letzten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts, und dies nicht nur im deutschsprachigen Raum. Durch Übersetzungen ins Englische und Französische fand es auch internationale Verbreitung. Zu den begeisterten Lesern zählte auch Matthew Gregory Lewis (1775–1818), der den Roman auf Reise durch Deutschland kennlernte und daraus Inspiration für sein eigenes Schreiben, insbesondere den erfolgreichen Schauerroman *The Monk* (1796), gewann.

verbrachten Nacht schließlich lieber Güstrow zu seiner Residenzstadt wählte – hat Spieß einen Geist gemacht, der die »nicht fern von der uralten Reichsstadt Speier⁹ liegende Westerburg, den Stammsitz des gleichnamigen Rittergeschlechts, beschützt. Mit der Verlegung in eine fiktive Umgebung ist eine Neugestaltung des Stoffes verbunden, so dass Spieß' Petermännchen außer dem Namen und der zwergischen Gestalt kaum noch etwas mit der ursprünglichen Figur gemein hat. Es ließe sich daher von der Neubegründung einer alternativen Erzählung sprechen, die in Überlieferungskonkurrenz zu dem früheren Sagenkomplex tritt. Demgegenüber verhält es sich mit Hans Heiling anders, nicht zuletzt, weil Spieß mit seinem Roman in die Landschaft hineinführt, in der er die Figur verortet.

2. Ortsgebundenheit und Landschaftsgenese

Abb. 2: Postkarte der Hans-Heiling-Felsen an der Eger (1905).



Brück & Sohn Kunstverlag Meißen, Wikimedia Commons.

Angefangen mit dem paratextuellen Wanderbericht, über genaue Landschaftsbeschreibungen bis hin zur Aetiologie bestimmter geologischer Formationen – Spieß' Roman ist aufs engste mit der Region an der Eger

9 Spieß, Christian Heinrich: Petermännchen. Geistergeschichte aus dem dreizehnten Jahrhunderte. Erster Theil, Prag: v. Schönfeld-Meißner 1791, S. 1.